

NACHRICHTEN

Bibliotheken lagern ihre Bücher aus

Platznot Die Zentralbibliothek Zürich und fünf weitere Ausleihstätten legen einen Teil ihrer Bestände zusammen und weichen aufs Land aus - denn ihre Regale quellen über



THINKSTOCK

VON OLIVER GRAF

Trotz Internet und E-Books: In den Bibliotheken wird es eng. Die Zentralbibliothek in Zürich spricht von «akuter Platznot». Ende dieses Jahres seien ihre Magazine voll. «Aufgrund der grossen Zahl neuer Medien, die wir laufend erwerben, gerät unser Standort an seine Kapazitätsgrenzen.»

Mit ähnlichen Problemen kämpfen weitere Bibliotheken. Die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern hat einen Teil ihrer Bestände ebenfalls längst in provisorischen Aussenlagern platziert. Auch in der Basler Universitätsbibliothek, in den Kantonsbibliotheken von Aargau und Solothurn sowie an der Uni Zürich quellen die Bücherregale über.

Nur noch ein Exemplar

Diese sechs Bibliotheken spannen nun zusammen. In Büron, im Norden des Kantons Luzern, realisieren sie ein gemeinsames Lager. Der Bau der «kooperativen Speicherbibliothek» ist weit vorangeschritten; Anfang 2016 soll sie ihren Betrieb aufnehmen.

In dieser Speicherbibliothek, die auf dem Land auf der grünen Wiese erstellt wird und von aussen nicht wie eine ehrwürdige Uni-Bibliothek daherkommt, sondern an eine grosse Industriehalle erinnert, werden die sechs beteiligten Partner einerseits individuell Bücher einlagern. Es wird sich insbesondere um solche handeln, die sie nur selten ausleihen und die damit unnötig Platz wegnehmen. Andererseits werden sie auch einen Teil



Die Webcam zeigt: Der Bibliotheksbau in Büron kommt voran.

ihrer Bestände zusammenlegen und «kooperativ lagern». In einem ersten Schritt werden vor allem die wissenschaftlichen Zeitschriften in Büron zentral verwaltet. Während heute dieselbe Ausgabe gleichzeitig sowohl in der ZB in Zürich als auch in der Luzerner Bibliothek archiviert werden kann, werden die sechs Bibliotheken inskünftig jeweils nur noch ein Exemplar physisch erhalten.

Das ermöglicht auch beim bereits vorhandenen Bestand aufzuräumen. Dank dieser sogenannten «Dedoublierung», dem Bereinigen der doppelten Ausgaben, wird Platz eingespart. In einer Modellrechnung gehen die sechs Bibliotheken davon aus, dass sie von den über 923 000 Bänden, die sie im Rahmen der «Erst-Einlagerung» gemeinsam nach Büron verfrachten werden, deren 66 000 «makulieren», also einstampfen, können. Die ZB Zürich hatte schon im Jah-

resbericht 2014 auf die mögliche Kosteneinsparung hingewiesen: Durch die geplante «Einlagerung dedoublierter Bestände - statt der parallelen Einlagerung von gleichen Beständen - kann jährlich ungefähr eine Million Franken Lagerungskosten eingespart werden.»

Versand innerhalb eines Tages

Auch wenn die Zeitschriften inskünftig im Luzernischen archiviert werden; Studenten und Interessierte werden ihre gesuchten Artikel weiterhin rasch vor sich haben. Die Bestände, die kooperativ gesammelt werden, werden in der Regel zwar nicht mehr physisch herausgegeben; die Artikel werden aber gescannt und per E-Mail verschickt oder auf Papier kopiert und per Post versandt. «Bestellungen werden innerhalb eines Arbeitstages erledigt», heisst es bei der ZB Zürich.



Lagerung in Behältern - und bis unter die Decke.

BILDER: ZVG

In Büron entsteht nun der erste Teil der interkantonalen «kooperativen Speicherbibliothek». Dieser bietet Platz für 3,1 Millionen Bände. Das Gebäude lässt sich durch den Anbau von weiteren Hallen modular erweitern. Im Endausbau böte sich «Speicherraum» für bis zu 14 Millionen Bände. Die Bücher werden dabei nicht in herkömmlichen Regalen aufgereiht, sondern in Behältern in einem teilautomatisierten Hochregallager bis unter die Decke der Halle verstaubt.

Dank des Neubaus und der teilweisen Auslagerung nach Büron gewinnt die ZB Zürich an ihrem Stammsitz wieder Raum für Neuanschaffungen. Doch auch das wird nicht ausreichen: Wie es auf der ZB-Internetseite heisst, plant sie, «im Grossraum Zürich - zusätzlich zum bereits bestehenden Aussenlager am Milchbuck - ein weiteres Aussenmagazin zu beziehen.»

OBERGERICHT «Parkhausmörderin» wird erneut angehört

Die «Parkhausmörderin» hat vor dem Zürcher Obergericht einen Zwischen-erfolg erzielt: Die heute 42-jährige Österreicherin hat mit einer Beschwerde erreicht, dass sie im Rahmen der Verwahrsüberprüfung nochmals persönlich angehört werden muss, wie die «Neue Zürcher Zeitung» in Erfahrung brachte. Die Frau sitzt seit mehr als 17 Jahren im Frauengefängnis Hindelbank in Isolationshaft. Sie hatte in den 1990er-Jahren im Parkhaus Urania und beim Chinagarten in Zürich zwei Frauen erstochen sowie eine weitere in der Altstadt schwer verletzt. 2001 wurde die als «Parkhausmörderin» bekannte gewordene Straftäterin zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe mit Verwahrung verurteilt. (SDA)

DIEBSTAHL Grosse Beute bei Einbruch in Zumikon

Unbekannte haben bei einem Einbruch in ein Einfamilienhaus in Zumikon Uhren, Schmuck und Bargeld im Gesamtwert von über hunderttausend Franken erbeutet. Zudem richteten sie Sachschaden von rund 1000 Franken an. Die Täter hatten via Balkon ein Fenster aufgebrochen und waren so ins Haus gelangt, wie die Kantonspolizei Zürich mitteilte. (SDA)

VERZEUGUNG Bei Fussballfeier mit Sturmgewehr posiert

Nach der geglückten EM-Qualifikation der albanischen Fussballnationalmannschaft ist es am Sonntag in Zürich zu lautstarken Siegesfeiern gekommen. Ein Fan übertrieb es deutlich: Er hielt ein Sturmgewehr aus dem Auto. Die Waffe war nicht geladen, darüber hinaus wurde im Auto keine Munition gefunden. Die Polizei stellte das Gewehr sicher und verzeigte den Besitzer, einen 26-jährigen Schweizer. (SDA)

HAUPTBAHNHOF Die neue Anzeigetafel kommt nächstens

Das typische Rascheln beim Aufdatieren der abfahrenden Züge auf der grossen Faltblatt-Anzeige in der Halle des Zürcher Hauptbahnhofs gehört in wenigen Tagen der Vergangenheit an: Der blaue Generalanzeiger wird in einer Woche durch eine digitale Version ersetzt. Die schweizweit grösste LED-Anzeigetafel wird derzeit in Schlieren zusammengebaut, wie die SBB mitteilten. In der Nacht vom nächsten Montag auf Dienstag wird sie dann in der Querhalle des HB Zürich installiert. (SDA)

Blocher beschert Museum Rekordeintritte

Winterthur Der erste Ausstellungstag übertraf die Erwartungen: Fast 700 Besucher wollten Blochers Bilder sehen - 40-mal mehr als sonst im «Oskar Reinhart».

VON MELANIE KOLLBRUNNER

In den Louvre in Paris wollen immer alle Menschenmengen schieben sich in die Nähe der Mona Lisa, um ihr Lächeln zu sehen. Ähnliche Szenen boten sich gestern im Museum Oskar Reinhart: «Äxgüsi», hiess es da im besten Fall, wenn einer sich zu Ferdinand Hodlers Gemälde «Die schwarze Lutschine» vorkämpfte. «Einer der Höhepunkte der schweizerischen Landschaftsmalerei», las auf der kleinen Tafel neben dem Gemälde, wem so weit vorzudringen gelang. Denn kaum haben sich die Türen zur Ausstellung der

Sammlung Christoph Blochers nach der Vernissage am Samstag regulär geöffnet, bildeten sich Schlangen vor den Kassen, dem Lift, den Bildern. Über 500 Besucher kamen zur Vernissage am Samstag, 679 waren es gestern. «Das sind absolute Rekordwerte», sagt Tino Meier, Chef Sicherheit und Technik im Haus. «An einem normalen Tag, an dem keine Sonderausstellung zu sehen ist, zählen wir etwa 15 Besucher» Auch der damit verbundene Umsatzrekord sei eine Freude und tue der Sammlung sehr gut.

Sieben statt drei Wächter

«Es fehlen nur noch bewaffnete Polizisten», hört man einen älteren Herrn zu einem der Museumswächter sagen. Dieser ermahnte ihn, den Lift anstelle der Treppe zu benutzen zwischen den oberen Etagen. Auf der zweiten und dritten Etage sind die Bilder der blocherschen Sammlung zu sehen. Eine der Sicherheitsmassnahmen will es,

dass die oberen Treppen gesperrt bleiben. Die Bilder, bedeutende Landschaften und Porträts, die der Besitzer nie umfassend der Öffentlichkeit gezeigt hat, sind verglast worden. Sieben anstelle der üblichen drei Wächter stehen während der Ausstellungszeit bereit.

«Da hat sich Herr Blocher ein Denkmal für die nächsten hundert Jahre gesetzt», sagt einer, seine Begleitung: «Er hat eben auch ein gutes Auge.» Die einen diskutierten über Politik, die anderen über Kunst. Einig war man sich, was Letztere betraf: Manch ein Besucher mochte sich nicht sattsehen und wurde gebeten, zur Seite zu stehen. «Geduld ist keine Tugend der Schweizer», kommentierte Meier die gelegentlichen Verstimmungen des Publikums wegen der Sicherheitsvorgaben. Die Begrenzung von 50 Personen auf der dritten Etage hat laut Meier in der Geschichte des Hauses nie zu Engpässen geführt. Gestern aber mussten sich die Besucher teilweise gedulden.



Christoph Blocher präsentiert ein Werk von Giovanni Giacometti an der Pressekonferenz zur Ausstellung im Museum Oskar Reinhart in Winterthur. KEYSTONE